

Es gibt Dinge, die passieren so unerwartet, dass man sie lange Zeit nicht glauben will

Hallo zusammen!

In meinem letzten Rundbrief schrieb ich Euch, wie ich mich auf die weiteren sechs Monate in Tansania freue.

Dass meine Zeit dort nur noch zwei Wochen betragen würde, konnte keiner ahnen. Denn Mitte März erhielten alle Freiwilligen aus Deutschland, die in der ganzen Welt ihr freiwilliges Jahr absolvierten, die Nachricht, dass sie sofort aufgrund der Corona Pandemie nach Deutschland zurückkehren müssen.

Auch ich erhielt die Nachricht und konnte es erst gar nicht glauben. Meine Organisation kümmerte sich um die Rückreise, die mir und allen anderen damals viele Sorgen bereitete, da man nicht wusste, wann fliegt der letzte Flieger, wie kommt man an den internationalen Flughafen, bevor eventuell im Inland die öffentlichen Verkehrsmittel eingeschränkt werden, oder wird man an einem Zwischenstopp-Flughafen festsitzen, weil nun doch alle Grenzen dicht gemacht werden? Zum Glück war meine Rückreise problemlos und ich hatte sogar noch eine Woche Zeit, mich von den Mitarbeitern und den Kindern im Kinderheim St. Nikolaushaus zu verabschieden und mich (zumindest ein wenig) auf den plötzlichen Abschied und die Rückkehr vorzubereiten. Auch wurden in dieser Woche aufgrund der ersten bestätigten Fälle in Tansania die Schulen und Internate geschlossen und alle Kinder und Jugendliche kamen nach Hause. Für mich gut, da ich die Chance hatte, alle noch einmal zu sehen.

Auch habe ich ein gutes Gefühl für die Zukunft des Nikolaushauses, da Stefanie, die Leiterin, ab dem Tag, als die Schulen geschlossen wurde, selber eigene Sicherheitsmaßnahmen für das Heim aufstellte. An jeder Ecke wurden Waschstellen aufgestellt, damit die Kinder sich noch regelmäßiger die Hände waschen, außerdem wurden die Tore geschlossen und die Kinder dürfen nur in Ausnahmefällen raus und es gibt nur bedingten und geregelten Einlass von Nikolaushaus- Fremden. Die Mitarbeiter, die von draußen kommen, oder die draußen Einkäufe erledigen müssen, sollen Mundschutzmasken tragen, um eine mögliche Einschleusung des Virus in das Haus mit den teilweise hochgefährdeten Kindern (Behinderungen, Unterentwicklung von Organen oder HIV) zu verhindern.

Ich habe auch noch regelmäßigen Kontakt nach Tansania und informiere mich selber im Internet nach der Situation dort. Ich merke, dass ein Stück Herz von mir dort geblieben ist, ich dafür aber auch ein großes Stück Tansania mit nach Deutschland gebracht habe.

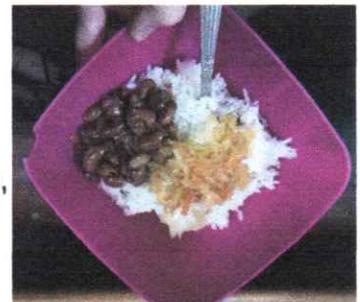
Jeden Tag denke ich an die schöne Zeit dort.

1. Die Menschen, die ich liebe und mit denen ich so viel erlebt habe und von denen ich so viel gelernt habe.

2. Die Sprache, die ich bis zu meiner Abreise noch nicht perfekt sprach, aber die eine Schlüsselfunktion ist, um in eine Gesellschaft und Kultur eintauchen zu können.

3. Das Essen, das mir dort aus den Ohren heraus hing und ich jetzt zu gerne noch einmal probieren würde (Kochbananen, Reis mit Bohnen, Ugali und Heuschrecken).

4. Die öffentlichen Verkehrsmittel, die immer überfüllt waren, ob es nun das Motorradtaxi ist, auf dem man zu viert sitzt, oder der Kleinbus mit 30 Personen und man gezwungener Weise sich an sehr viel Körperkontakt gewöhnen musste. :)





5. Gesundheit und Krankheiten, die mich lehrten, dass Malaria nicht immer tödlich sein muss und man sich glücklich schätzen kann, ein Gesundheitssystem wie in Deutschland zu haben, bei dem man nicht für jedes Medikament und jede Operation aufkommen muss.

6. Die (sehr) örtliche Müllentsorgung, bei uns im Bananengarten. Ich weiß nun, wie verbrennendes Plastik riecht und warum das giftig sein soll.

7. Das Wäschewaschen mit der Hand, was ich nun nach einigen Anlaufschwierigkeiten perfekt kann.

Zumindest hatte ich so das Gefühl, weil mir am Anfang ganz viele

Mitarbeiter zeigten, wie ich „richtig“ waschen soll. (Tatsächlich kann ich das nun sehr schnell.)



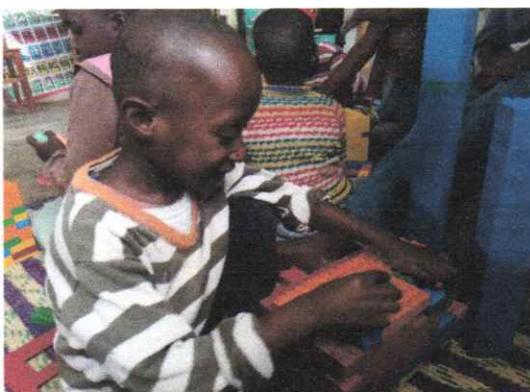
8. Die Stromausfälle, die mich lehrten, die Strom- und Wasserversorgung in Deutschland zu schätzen.



9. Ich vermisse die Kinder, die mir in dem halben Jahr so viel Freundschaft und Vertrauen geschenkt haben. Ich vermisse es mit ihnen zu spielen, Hausaufgaben zu machen und zu tanzen und zu

lachen. Ich vermisse es mit Kiri Uno zu spielen, mit Jackson Puzzle zu machen und Tumaini das Laufen beizubringen. Es sind manchmal die einfachen Dinge im Leben, die es lebenswert machen.

Aber auch generell das Leben, das dort um einiges bunter, vielfältiger, aber auch viel aufregender erscheint.



Warum ich erst jetzt den Rundbrief schreibe, liegt an der ganzen Verwirrung hier in Deutschland.

Ich kam an, und alles war wie sonst, und doch ganz anders.

Die erste Woche war noch wie ein (Alb-)Traum und die zweite Woche, die harte Realität. Als examinierte Krankenschwester trug ich mich in die Notfallhilfe für Corona ein und fing an, Bewerbungen für feste Stellen zu schreiben.

Ich trat Ende April eine Stelle in der Notaufnahme in Fürstenfeldbruck (meiner Heimatstadt) an, musste eine Wohnung suchen und fand auch eine. Jetzt kam der Arbeitsalltag, der für mich wieder eine Umstellung und eine große Herausforderung darstellt, da ich mich nun in der Einarbeitung befinde und sehr viel Neues lernen muss.

Doch in der letzten Woche, hat sich bei mir der innere Stress gelegt. Ich merkte, wie mir eine unsichtbare Last von den Schultern gehoben wurde und ich nun definitiv sagen kann:

Hallo Deutschland! Hier bin ich wieder!

Und mit diesem Ausruf wünsche ich Euch und Euren Liebsten beste Gesundheit, starke Nerven und bald wieder ein Stück Normalität.

Auch möchte ich mich ganz herzlich bei Euch allen bedanken, die mich auf jegliche Art unterstützt und an mich gedacht haben. Vielen Dank! :)

Eure Jacqueline

„Das Wichtigste ist, dass man nie den Glauben daran verliert, dass ein neuer Anfang möglich ist, neue Türen aufgehen und man wieder Lachen kann, egal, wie unfair und beschissen das Leben gerade ist.“

- Autor Unbekannt

Eine kurze Zusammenfassung über mein (halbes) Auslandsjahr:

Ich machte dies über die Organisation „Missionar auf Zeit“ kurz MaZ mit dem Orden der Steyler Missionare. (<https://www.steyler.eu/svd/ihr-engagement/missionar-auf-zeit/index.php>)

Trotz Förderung durch staatliche Programme wie z. B. das Programm „weltwärts“ des BMZ entstehen Kosten, die nicht gedeckt werden. Außerdem möchten die Steyler Missionare auch denjenigen jungen Frauen und Männern den Einsatz ermöglichen, für die aus bestimmten Gründen (Alter, Nationalität, etc.) keine Unterstützung besteht. Deshalb bitte ich um eine Spende in unseren Solidaritätsfonds, mit dem wir das MaZ-Projekt auch für die zukünftigen Freiwilligen unterstützen.

Empfänger: Steyler Mission
IBAN: DE77 3862 1500 0000 0110 09
BIC: GENODED1STB
Bank: Steyler Bank

Verwendungszweck: MaZ-Solifonds, **Jacqueline Schmidt** (für Zuordnung/Spendenquittung)



Ich durfte nach Tansania in das Kinderheim St. Nikolaushaus in Kemonondo. Das Haus bietet etwa 44 Kindern mit und ohne Behinderungen ein Zuhause. Die Kosten für Schulbildung, Nahrung und generelle Versorgung, wie auch die Bezahlung der Mitarbeiter laufen rein über Spenden ab. Einige Kinder haben Paten, die monatlich Geld überweisen und manchmal auch Pakete zusenden (z.B. zu Weihnachten oder den Geburtstagen). Wenn Sie nähere Informationen zu dem Kinderheim haben möchten, können Sie auf der Homepage mehr dazu nachlesen: www.nikolaushaus.com